Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 27

Artikel: Der violette Hund
Autor: L' Hörut, Jacques
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463998

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rechthaber

„Bitte Bappe, chasch sie dänn nüd töde!!"
„Was töde?! Tod isch sie scho lang, de Chog stellt sich blos na läbtig!!"

Der violette Hund

(Nachdruck verboten)

Endlich war unsere Wohnung wieder eingerichtet. Streng nach dem Prinzip der neuen Sachlichkeit, wie es Vera gewünscht hatte. Ich wohnte wieder. Vorher hatte ich fünf Wochen vegetiert. Zwischen Tischlern, Anstreichern und Tapezierern.

Aber jetzt war — nach der Ansicht von Vera — die Wohnung ein wahres Schmuckkästchen. Nach meiner Meinung allerdings ... hm, hm ... doch dies tut nichts zur Sache!

Nach einigen Tagen vollendeter Harmonie bemerkte ich, daß meine Frau den Dackel Waldmann mit mißbilligenden Blicken betrachtete. Da ich die Tugenden meines Hundes kannte, machte ich mir weiter nichts daraus. Er hatte wohl wieder irgend etwas angestellt.

Doch die mißbilligenden Blicke wurden von Tag zu Tag stärker und eines Abends sagte Vera mitten in den häuslichen Frieden hinein: „Der Hund muß fort!"

Ich blickte verblüfft von der Zeitung auf.

„Fort? Nanu, warum denn?"

„Er paßt nicht mehr in die Wohnung. Der Dackel hat ausgesprochenen Rokokostil, ist also in unserm modernen Interieur direkt ein Greuel. Ich ärgere mich täglich tot über diese Stilwidrigkeit...!"

Das war natürlich bildlich gesprochen, denn in Wirklichkeit ist meine Frau vom Aerger noch niemals gestorben, aber immerhin... wenn meine Frau sich tot ärgert, dann weiß ich woran ich bin. Und ich begann demzufolge mich mit der Frage des Ersatzes für den armen Waldmann zu beschäftigen.

Es war nicht leicht, das Richtige zu finden. Welche Rasse? Drahthaar-Terrier? Bernhardiner? Dobermann? King Charles? Pekinese? Spaniol? Neufundländer? Barsoi? Mastiff? Dogge? Schäfer? Setter?

„Es muß ein gradliniger Hund ohne Verzierungen sein", sagte Vera.

Sie hatte gut reden! Wo findet man einen Hund mit solchen äußeren Eigenschaften, der zugleich auch wohlerzogen, kinderlieb, scharf und stubenrein ist?!

Ich fragte den Innenarchitekten um Rat. Er kratzte sich in den Haaren und meinte, sowas sei ihm in seiner immerhin sehr ausgedehnten Praxis noch nicht vorgekommen. Aber er empfahl mir einen Züchter, der ziemlich weit draußen vor der Stadt wohnte und im Geruche stand, gerne absonderliche Experimente zu machen.

Hoffnungsfroh fuhr ich hinaus unnd fand ein kleines, schmales Männchen. Ich trug ihm meinen Wunsch vor.

„Es ist ein bißchen schwierig," meinte er, „aber nicht unmöglich. Welche Farbe soll denn der Hund haben?"

„Farbe? Die ist doch wohl gleichgültig", stutzte ich.

„Sagen Sie das nicht, mein Herr! Gerade Sie, dem Stilechtheit sehr am Herzen liegt, müssen auch die Farbe sehr in Betracht ziehen. Glücklicherweise bin ich ja in der Lage, diesbezüglich allen Anforderungen

LYONER Poulet u. Fisch-
SPEZIALITÄTEN
Restaurant „Hegibach"
Hegibachplatz Zürich, Tram 1 und 2
Telefon 44350 L. Berther

Goldquell
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich

nachkommen zu können. (Er sprach wie ein Geschäftsbrief.) Allen! Ich kann Ihnen gelbe, grüne, rosarote, altgoldene, vergißmeinnichtblaue, karminrote, ultramarine, aber auch zwei-, drei- und viersarbige Hunde liefern. Sind Sie Zürcher, bitte, ein weißblauer Dobermann steht zu Ihrer Verfügung. Für Neuenburger habe ich grünweiß-rote Doggen und Bernhardiner — inklusive Kreuzchen — auf Lager. Sogar die patriotischen Gefühle eines Chinesen kann ich befriedigen: erst vorige Woche ist mir die Züchtung eines rot-gelb-blau-weiß-schwarzen Pudels gelungen. Zur Zeit arbeite ich an einer Bulldogge mit dem Union Jack, an einem Windhund mit den Stars and Stripes und an einem Spaniol in den neuen spanischen Farben. Jedenfalls gibt es keinen Wunsch, dem ich nicht entsprechen könnte ..."

Ich konnte zunächst nichts sagen. Der Schädel brummte mir und ich bekam Angst vor dem unheimlichen Hundezüchter. Am Ende hexte er mir noch die Sowietflagge auf den Leib.

„Welche Farben herrschen in Ihrer Wohnung vor?" fragte er jetzt.

„Weiß," hauchte ich benommen, „d. h. genau genommen, elfenbein, dazu hellrosa Möbel. Und vor allen Dingen: es muß ein gradliniger Hund ohne Verzierung sein ..."

„Herrlich! Ausgezeichnet trifft sich das. Ich habe da einen violetten Drathaarterrier von ganz einfachen Formen; der muß wunderbar in Ihr Interieur passen. Stellen Sie sich diese ideale Farbenzusammenstellung vor! Und was die Linie betrifft: Etwas Geraderes als diesen Terrier finden Sie nirgends."

Ich besah mir das Unikum von einem Hund und mußte dem Männchen recht geben. Wir wurden rasch handelseinig. Ich bezahlte und hätte nun eigentlich gehen können. Aber mich drückte noch etwas.

„Sagen Sie mir doch," fragte ich zagend, „wie machen Sie das mit den Farben? Es interessiert mich natürlich ..."

Das Männchen lächelte geheimnisvoll.

„Alles hängt vom Futter ab. Haben Sie schon einmal beobachtet, daß ein weißer Hahn, der andauernd mit Mais gefüttert wird, mit der Zeit einen ganz gelben Hals bekommt? Ja? Sehen Sie, diese Erscheinung hat mich auf meine Züchteversuche gebracht, die so glänzend gelingen. Aber die Einzelheiten sind natürlich mein Geheimnis ..."

Ich dankte und ging. Aber noch taglang schwirrten mir Hunde in allen Regenbogenfarben im Hirn herum.

Vera war entzückt über meinen Kauf — ausnahmsweise — und sie war ein paar Wochen lang stolz auf unsern violetten Teddy. Aber dann begannen ihre Blicke wieder kritisch zu werden und sie hatte diesmal auch allen Grund dazu. Denn der violette Teddy begann — da half kein Vertuschen — begann abzufärben, bleich und bleicher zu werden. Er ähnelte immer mehr einem ganz gewöhnlichen Hund. Wir untersuchten ihn zum so und sovielten Male, aber er war tatsächlich nicht angestrichen, die Farbe war echt. Also mußte es am Futter liegen, das bei uns nicht die nötigen Ingredienzen zur Erhaltung der Farbe zu enthalten schien.

Ich pilgerte vor die Stadt hinaus, um den Züchter um Rat zu fragen. Für unsern eigenen Hund würde er wohl sein Geheimnis preisgeben. Aber das Männchen war nirgends mehr zu finden. Auf vieles Fragen erhielt ich endlich die Auskunft, daß der Seltsame die Stadt verlassen habe und niemand wisse, wohin er gezogen sei.

Da stand ich nun. Jetzt mußte zur Selbsthilfe gegriffen werden. Ich eilte schnurstracks in die nächste Apotheke und fragte, ob ich irgend ein Präparat bekommen könnne, das violett färbe. Mehr zu sagen, gab meine Eigenliebe nicht zu. Die junge hübsche Provisorin meinte, für violette Töne gebe es nicht gerade zahlreiche Mittel. Vielleicht daß Kaliumpermanganat dienen könne? Die Kristalle ergäben eine schöne violette Lösung.

Ich hatte gegen Kaliumpermanganat nicht das geringste einzuwenden und ließ mir davon geben. Abends erhielt Teddy eine tüchtige Portion mit seinem Futter vermischt. Am Morgen lag er auf seinem Kissen und streckte alle viere von sich. Er war zwar wieder violett aber tot.

Die junge hübsche Provisorin wollte nichts von Schadenersatz hören. Ich hätte ein Färbemittel verlangt und sie hätte noch niemals vernommen, daß man einen Hund innerlich färben wolle. Sonst wäre wohl giftfreie Eiersarbe das Richtige gewesen ...

Ich dankte für den Rat und ging, einen weißen Pudel zu kaufen. Den will ich nun auf Französischgrün färben.

Pudel? Und grün?

Jawohl! Denn inzwischen hat Vera die Wohnung wieder anders einrichten lassen ...

Jacques L'Hérut

Zürcher Politiker in der Karikatur

Stadtrat Dr. Häberlin, Zürich

Weckerles Grill-Room
Speiserestaurant im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.